

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Verkauf des Sozialdemokratischen Organes... Preis 10 Pfennig pro Quartal...

Abonnement... Einmal 10 Pfennig... Einmal 10 Pfennig...

Nichts gelernt und...

Vor fünfundsiebzig Jahren, Februar 1838. Damals bewegte genau wie heute, ein Gedanke alle ordnungstüchtigen Parteien: Die Anstörung der Sozialdemokratie...

Wenn an dieser alle Tage auf die Spitze eines Berges zu schauen ist, dann ist es die Intonierung, deren sich selbst die allerersten Männer von heute...

Am diese Rebeisorgungen verständlich zu finden und gesteuert zu werden, muß man sich in die damalige Zeit versetzen. Was heute die Konservativen als Ziel ihres Strebens verbinden, ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie...

So stark Tobak war selbst dem Kartellrechtstage zu viel. Er legte die Expatriierungsvorlage ab, als der Vorkammer nur hilflose Proteste daherkommen vermochte...

In einigen Wochen wird auch ein preussischer Polizeiminister seine Geleuten wiederzufinden. Am 30. Februar sollte sich Herr Puttkamer abmelden in Potsdam...

Da man in der Not der Teufel fliegen liebt, so legte die nationale Presse hier ein und brachte das Kunststück fertig, trotz alledem Herrn Puttkamer's Namen zu verlinken...

lett, im Spitzeltum zur abschredenden Ungeheuerlichkeit entwidelt, sollte Preußen-Deutschland vor dem „Umsturz“ retten. Es kam bekanntlich ein wenig anders. Die Sozialdemokratie stieß in ihrer Kraft die Fäulnis von sich ab...

Sehte, wie ebendem, erscheint ihnen die strapellose Gewalt als das U und O der staatserbaltenden Politik. Sie wissen nicht oder wollen nicht wissen, daß der Kampf gegen neue Ideen immer ein weltgeschichtlich zum Uherfolg verurteilt ist...

Wettrüsten und kein Ende!

Als Folge der von der Regierung Behrmann Hollweg angefüglichen neuen Militärvorlage plant, wie wir getoren bereits meldeten, Frankreich gleichfalls eine Vermehrung und Verstärkung seiner Heeresmacht...

Wir wissen nicht, welche Absichten und Absichten die deutsche Reichsregierung geteilt habe, als sie die neue Militärvorlage beschlossen hat. Es ist jedoch unsere Ansicht, auf die Erfahrungen hinzuweisen, die diese neue Heeresvermehrung ohne jeden Nutzen im Gefolge haben wird...

Der deutsch-französische Krieg von 1870-71 ließ in Frankreich eine offene Wunde zurück. Sie wäre wohl mit der Zeit vernarbt, wenn die Verkleinerung, die Frankreich erlitten hätte, sich nach dem Nationalitätenprinzip vollzogen hätte...

Man weiß mit welcher Brutalität Bismarck gegenüber Frankreich auftrat, das er mit dem „Weißthorn“ bedrohte. Der Bismarckische Straßenschießepistol-Politik folgte die Politik Wilhelm's II.

Die Kriegesfahr, die diese Zangengeißel mit den ihr folgenden Drohungen, denen Herr Delcassé geopfert wurde, erzeugte, löste in Frankreich zunächst eine Panik aus. Man hatte schon ausgehört, ernstlich an die deutsche Gefahr zu glauben und nun war sie auf einmal wieder da, so fern und lächelnd...

Wenn also Verstärkungspolitik hat nicht verhindern können, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich immer intimer wurden. Betrug die deutsch-französische Handelsbilanz im Jahre 1902 bereits 905 Millionen...

lichen Tatsachen abzufinden wissen müßte, daß zwei so große Kulturvölker, die aufeinander angewiesen seien, nicht in einer ewigen Feindschaft miteinander leben können. Dem politischen Ausgange sehen auch die deutsche Regierung die Wege eben zu wollen, indem sie den französischen Empfindungen Rechnung trug...

Der „Goup von Agadir“ hatte in Frankreich die gegenteilige Wirkung erzeugt wie die Zangengeißel. Eine nationalitätliche Bewegung war die unmittelbare Folge. Deutschland war wieder der ewige Feind geworden, gegen den man sich rüsten mußte...

Die ganze bürgerliche Presse war ein Alarmrufer. Frankreich muß die drohende Gefahr sofort abwehren. Und fast eben einmütig waren die Vorklämer über die Art der nötigen Gegenmaßregeln: Verstärkung der Wehrkräfte und Verlängerung der Dienstzeit...

Politische Ueberblick.

Der Reichstag hat sich im vorigen Jahre mit großer Mehrheit gegen die Sozialdemokratie ausgesprochen, und die namentliche Abstimmung, die am Donnerstag über denselben, wiederum in den Etat eingeleiteten Titel erfolgen wird, dürfte vermutlich dasselbe Ergebnis haben...

Die „Stmarzenlagen“.

Der Reichstag hat sich im vorigen Jahre mit großer Mehrheit gegen die Sozialdemokratie ausgesprochen, und die namentliche Abstimmung, die am Donnerstag über denselben, wiederum in den Etat eingeleiteten Titel erfolgen wird...

Der Reichstag hat sich im vorigen Jahre mit großer Mehrheit gegen die Sozialdemokratie ausgesprochen, und die namentliche Abstimmung, die am Donnerstag über denselben, wiederum in den Etat eingeleiteten Titel erfolgen wird...

Der Reichstag hat sich im vorigen Jahre mit großer Mehrheit gegen die Sozialdemokratie ausgesprochen, und die namentliche Abstimmung, die am Donnerstag über denselben, wiederum in den Etat eingeleiteten Titel erfolgen wird...

Ein Schwendurteil aufgehoben.

In Friedrichshof (Kreis Mannheim) am 6. Juni 1912 bei einem Streik in der deutschen Seidengewandfabrik...

„Baterländische“ Arbeiter und Streikpostenverbot.

Die Wodenschrift des Bundes baterländischer Arbeiterverbände beschließt sich wie das Organ der gelben Arbeiterorganisationen...

Das Verbot und die Bekämpfung des Streikpostenwesens ist auch auf andere Weise zu erzielen als durch ein Reichsgesetz...

Mit zweifeln nicht, daß die baterländischen Arbeiter den Rat ihres Vorführers befolgen und die Polizei gegen die Streikposten mobil zu machen jähren werden...

Deutsches Reich.

— Begünstigung der „Verfallenen“. In der Budget-Kommission des Reichstages wurden am Montag interessante Fragen...

— Kustrie in der Bundeskammer. Das Komitee Konfessionslos in Berlin teilt mit, daß in Groß-Berlin während des...

Jahres 1912 mindestens 10 000 Kustritte aus der ehemaligen Landbevölkerung erfolgt sind.

— Aus der Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages. Im Wahlkreis Hohenburg-Heidenheim ist in der Stichwahl...

Das Mandat des Abg. v. Kröcher ist von den liberalen Bauernbündlern angefochten worden.

Oesterreich-Ungarn.

Der Panamistenverband des Ministerpräsidenten Lufas hat eine funktionale Verbindung geschlossen.

Dieser Urteilsspruch hat riesige Sensation erregt. Drei der angeklagten ungarischen Magnaten, der gewesene Minister...

In der heutigen Gerichtsverhandlung wurde dem Ministerpräsidenten nur eine formelle Genehmigung erteilt.

— Verantwortlich für Sozialist, Politische Ueberfahrt, Vordemnachrichten Paul Genna, Ausland, Gemeinlichkeits, Skandelen und Vermischtes Karl Bock, Lokales Wilhelm Roenen, Provinziales Gottl. Kasparek.

und erschien in allen Abendblättern. Die Aufregung in Dubna geht groß.

Frankreich.

Der Besitzentwechsel hat sich am Dienstag unter dem üblichen Zeremoniell und Kantamt vollzogen.

Italien.

Vollstreckung vor dem Parlament. Zur Unterstützung einer Interpellation der äußersten Linken in der Kammer...

Mexiko.

Madero gefangen? Mexiko, 19. Februar. Eine Depesche aus Mexiko besagt: Madero und sein Kabinett sind gefangen...

Mexiko, 19. Februar. Telegramme aus Mexiko berichten, daß das Feuer die Nacht und den gefrigen Morgen hindurch anbauerte.

Mexiko, 19. Februar. Die Stimmung der Einwohnerschaft ist stark zugunsten Diaz'. Die Regierung konnte Hunderte von Bundeskandidaten nur mit Mühe bewegen...

Literarisches.

Preussische Freiheitskämpfe. Beinhaltet eine 16seitige, im Verlag H. Wenzel in U. No. in Wagnitz (Wandlburger Hofbesitzung) erschienene, für Wallenbergszeitung bestimmte Agitationschrift...

Verantwortlich für Sozialist, Politische Ueberfahrt, Vordemnachrichten Paul Genna, Ausland, Gemeinlichkeits, Skandelen und Vermischtes Karl Bock, Lokales Wilhelm Roenen, Provinziales Gottl. Kasparek.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Schneiderei-Zutaten und Kurzwaren.

Einhorn-Nähseide 7 Pf. 60 Meter-Spule. Groesse Spezial-Abteilung für Futter-Stoffe. Bewährte Qualitäten. Billigste Preise.

- Tailenstäbe . . . Dutzend 25 20 Pf.
Talienverschlüsse schwarz, weiß, grau Stück 20 15 10 7 Pf.
Blitz-Nähnadeln . . . 25 Stück 6 Pf.
Hornfischbeinstäbe Dutzend 27 22 18 15 Pf.
Nestgarn Rolle 7 Pf.
Schutzblätter Paar 55 48 35 23 18 10 Pf.
Celluloid-Kragensützen Dutzend 13 10 5 Pf.
Spiral-Kragensützen Dutzend 70 20 13 Pf.

- Prym's Druckknöpfe „Zukunft“ . . . Dutzend 12 Pf.
Haken und Augen . . . Paket 3 Pf.
Bleiplatten . . . Dutzend 35 25 15 Pf.
Bleischuur Meter 22 Pf.
Stecknadeln 2 Briefe 5 Pf.
Druckknöpfe mit Feder . . . Dutzend 5 Pf.

- Hosenknöpfe schwarz und weiss 5 Pf.
Haarnadeln 4 Briefe 3 Pf.
Lockennadeln 4 Briefe 3 Pf.
Schubsenkel pa. Qualitäten Paar 10 5 4 3 Pf.
Korsett-Schliessen mit Unterlage, Paar 45 15 Pf.
Korsett-Senkel 300-600 cm lang Stück 25 15 7 Pf.
Stricknadeln Stahl . . . Spiel 8 3 Pf.
Nähknadeln . . . Stück 12 10 6 3 2 Pf.

Knoptloch-Seide 15 Pf. Dutzend Spulen 12 Pf. Fortwährender Eingang von Neuheiten in Kleider-Besätzen. Groesse Auswahl. Billigste Preise. Schw. Chappe-Seide 10 Pf. groesse Docke 12 Pf.

Geschäftshaus J. LEWIN :: Halle (Saale) :: Marktplatz 2 u. 3.

In unserer Kurzwaren-Abteilung führen wir nur erprobte, solide Fabrikate zu billigsten Preisen!

werden. Weil eine solche vor erster Zustimmung nicht beantragt worden war, ist die zweite Session für den 25. März festgesetzt. In folgender Weise wird die Beratung des Beschlusses über die Verfassung des Landes nach dem 1. März abgehalten. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten.

Gründungsfeier. Die öffentliche Versammlung der Mitglieder der Arbeitervereine am 25. März wurde von einer großen Anzahl von Gästen besucht. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten.

Gründungsfeier. Die öffentliche Versammlung der Mitglieder der Arbeitervereine am 25. März wurde von einer großen Anzahl von Gästen besucht. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten.

Gründungsfeier. Die öffentliche Versammlung der Mitglieder der Arbeitervereine am 25. März wurde von einer großen Anzahl von Gästen besucht. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten.

Gründungsfeier. Die öffentliche Versammlung der Mitglieder der Arbeitervereine am 25. März wurde von einer großen Anzahl von Gästen besucht. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten.

Gründungsfeier. Die öffentliche Versammlung der Mitglieder der Arbeitervereine am 25. März wurde von einer großen Anzahl von Gästen besucht. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten.

Gründungsfeier. Die öffentliche Versammlung der Mitglieder der Arbeitervereine am 25. März wurde von einer großen Anzahl von Gästen besucht. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten.

Gründungsfeier. Die öffentliche Versammlung der Mitglieder der Arbeitervereine am 25. März wurde von einer großen Anzahl von Gästen besucht. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten.

Gründungsfeier. Die öffentliche Versammlung der Mitglieder der Arbeitervereine am 25. März wurde von einer großen Anzahl von Gästen besucht. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten.

Gründungsfeier. Die öffentliche Versammlung der Mitglieder der Arbeitervereine am 25. März wurde von einer großen Anzahl von Gästen besucht. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten.

Gründungsfeier. Die öffentliche Versammlung der Mitglieder der Arbeitervereine am 25. März wurde von einer großen Anzahl von Gästen besucht. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten. Die Verhandlung über den Entwurf der Verfassung wird am 25. März abgehalten.

Schluss des Ausverkaufs

Sonntag mittags 2 Uhr.

Wir ziehen Gr. Ulrichstr. 3 nach

Gutermann & Co.

Wir ziehen Gr. Ulrichstr. 3 nach

...nung eingeleitet. Sie machen geltend, daß sich die Studenten an dem betreffenden Abend nicht bloß unregelmäßig, sondern auch unanständig benommen hätten. In der ihr am nächsten folgenden Besprechung traten erhebliche Mißverständnisse zu Tage. Einige Jungen meinten, es sei sehr unähnlich gewesen, gleich mit Schmittschälchen auf Gäste loszugehen. In dem Sozial Komitee sollte nicht eine derartig vornehme Probe, daß man einen Kameraden nicht einmal bitten dürfte. Andere Jungen hingegen meinten, die Studenten hätten hinauseingeworfen werden müssen. Der eine Student habe eine Tasse von der Stapelle an die Seine geworfen, so daß die Wächter ihn mit dem Seitenbogen geschlagen hätte. Von den Schülern wollen nur zwei von den Schmittschälchen in der Kantine zum Gebrauch gemacht haben. Der Oberkellner will an der Wächter nicht teilgenommen, sondern seinen Angestellten, als sie schon bluteten, die Knüttel nur für die Arbeiter eingeschlagen haben. Die Strafkammer kam jedoch zur Bewerfung der Bestimmung der Angeklagten, da kein ausreichender Beweis vorgebracht wurde, gegen die jungen Studenten mit Schmittschälchen und einen solchen Stundenswurf vorzugehen, und wenn die Wächter sich auch ungebührlich benommen hätten.

Allerlei.

Ein „Rächer“ des ermordeten Genossen Schummeier.

Die Münchner Polizeidirektion verbreitete durch das Süddeutsche Korrespondenz-Bureau die Mitteilung, die Wiener Polizeidirektion sei durch die Münchner Polizei davon in Kenntnis gesetzt worden, daß der in München als Freidenker bekannte Schriftsteller Franz Freiberger von München nach Wien gereist sei, in der Absicht, den Tod des Abgeordneten Schummeier dadurch zu rächen, daß er den Führer der christlich-sozialen Arbeiter-Schicht, den Abgeordneten Leopold Kunzschal, zu erschlagen gedenke. Die Wiener Polizei hat Freiberger in Wien verhaften können. Er war im Besitz eines geladenen Revolvers und einer Feile. Freiberger ist 1858 in Bräun in Mähren geboren und hat zugegeben, daß er die Feile zu dem Zweck unternehmen hat, den Abgeordneten Kunzschal zu erschlagen, um den Mord des Abgeordneten Schummeier zu rächen. Freiberger sei ein eigentumsgefährlicher und arbeitsschauer Mensch, der bereits einmal verhaftet sei, auch wegen Stiefdiebstahl und einmal auch wegen Veranlassung zu zehn Jahren Freiheitsstrafe. Er habe sich zumiß in Deutschland aufgehalten und begiebt sich selbst als Freidenker und „radikaler Sozialist“.

Diesem ist zu bemerken, daß Freiberger in München nicht Mitglied der sozialdemokratischen Partei gewesen ist. Er befindet sich seit Anfang Januar in München, wohnte in einer Vorstadt in Alstermiete; er geriet, als die Ermordung Schummeiers bekannt wurde, in große Aufregung und war von dem Moment an vollständig verändert. Am letzten Sonnabend reiste er von München nach Wien ab, ohne seinen Mietleuten davon Mitteilung zu machen. Am letzten Sonntag besam sein Mitbewohner von Freiberger einen Brief, worin dieser ihm mitteilte, die Wiener Arbeiter seien zu feige, um Schummeier zu rächen, und begnügten sich damit, Verammlungen abzuhalten;

bestand habe er es übernommen, Schuhmeiers Tod zu rächen. Er schrieb seinem Vorgesetzten, daß dieser die zurückgelassenen Sachen behalten könne. Er selbst werde nicht mehr zurückkehren, denn die zweite Frage habe er für sich bestimmt. Dieser Brief ist jetzt von der Münchner Polizei beschlagnahmt worden.

Explosion auf einem französischen Kriegsschiffe.

Das London wird gemeldet: In Nach des Rongier-Kriegsschiffes „Danton“, in dessen Hafenraum vor einigen Tagen durch Explosion hunderttägiger Werkzeuge mehrere Menschen getötet worden, ereignete sich Dienstagmorgen während einer Schießübung ein neuer Unfall. Auf einem 75 Zentimeter-Geschütz waren mehrere Schiffe abgegeben worden, als noch einer neuer Ladung das Ziel anvisiert wurde. Die Metallstücke trafen drei Matrosen tödlich. Die Verletzten sind im Krankenhause gestorben.

Das explodierende Geschütz war ganz neu. Die sechs Kanonen-Schiffe vom Typ des „Danton“ waren mit 16 solcher Geschütze, welche vier Schiffe in der Mitte abfeuerten, ausgerüstet worden. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte die Explosion durch vorzeitige Entzündung der Ladung entstanden sein.

Ein „Rächer“ mit 14 Jahren — Bruder mörder!

Auf der Hochstraße bei Nink in der Nähe von Steinig geriet der 14jährige Schüler Knappich mit seinem zwölf Jahre alten Bruder aus nächster Nähe in Streit. Der Ältere von beiden ergriff nach kurzem Wortwechsel einen Stein und hieb damit so lange auf seinen Bruder ein, bis dieser sein Lebensgehirn mehr oder weniger zertrümmert wurde. Der jugendliche Loschlag wurde in Galt genommen. — In Galt im Felde erlag ein Wagen des elektrischen Bahn um. Sechs Personen wurden schwer verletzt. — In der Nähe der Göttinger Eisenbahn wurden drei Vergewaltigte verhaftet, zwei davon sind tot.

Letzte Nachrichten.

Die französischen Sozialisten gegen den Rüstungswahnsinn.

Paris, 19. Februar. Der Ausschub der französischen Sozialistenpartei veröffentlicht in der „Humanité“ einen Aufruf, in dem erklärt wird, daß die Sozialisten angefaßt der allgemeinen Rüstungen gleich den deutschen Sozialdemokraten unter den gegenwärtigen kritischen Umständen ihre volle Unterstützung würden. Die französischen Sozialistischen Deputierten würden in der Kammer mit ganzer Kraft die Verwirklichung der angestrebten Weltfriede und den Wahnsinn der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit bekämpfen. Wenn die leitenden Klassen sich wirklich der nationalen Interessen bewußt wären, dann würden sie durch das Willkürlichem, durch die allgemeine Bewaffnung des Volkes das Land mit einer Verteidigung ausstatten, die es unangreifbar mache. (Siehe auch besonderen Artikel.)

Wahlergebnisse gefangen!

Am 17. Februar. Nach einem Telegramm aus Mexiko ist Präsident Madero im Nationalpalast von General Huerta gefangen genommen worden. General Huerta ist zum Präsidenten proklamiert worden. Darauf hat eine Konferenz zwischen Huerta und Díaz stattgefunden. In den Straßen kam es zu Kundgebungen für Huerta und Díaz. (Siehe unten.)

Ein Brief aus der Reichshauptstadt.

München (Mittl.), 19. Februar. Heute morgen gegen 6 Uhr nähere sich in der St. Engelbert-Kirche ein polnischer Arbeiter dem Reichstisch, angeblich um zu beten. Wichtigtuig lag er eine Minute herab und erhob den im Reichstisch stehenden Missionsspaten Messer. Der Arbeiter, der sofort verhaftet wurde, gab an, daß er den Patzer der St. Engelbert-Kirche Welter aus Rache töten wollte!

„Unsere Marine“

23 Cigarette

Was sie gibt ist Genuss

Georg A. Jasmatzki A.-G.
Größte deutsche Cigarettenfabrik
Dresden.

Teuere Zeiten!

Billiger Verkauf.

Wichtig für Verbraucher.

2400 Arbeitshosen.

Serie I Männerhose Zweifarbig verschiedene Farben jezt Stück nur 115 Zoll.	Serie II Männerhose Zwei- oder beliebige Qualitäten jezt Stück nur 150 Zoll.
Serie III Männerhose Zwei- oder verschiedene Farben jezt Stück nur 190 Zoll.	Serie IV Männerhose Zwei- oder Gambuzer Streifen jezt Stück nur 215 Zoll.

Meine Arbeitshosen zeichnen sich durch bequemen Schnitt und gute Verarbeitung aus.
Mit alle Ware 7½, Rabatt. 60%

Ernst Renner,

14 Marktplatz 14.

Haushaltungsbücher

für alle Tage des Jahres,
für jede Familie und einzelne Personen passen.

Preis 1 Mk. 50 Pf.

Küchen- und Wirtschafts-Buch 1913.

Preis 80 Pf.

Volks-Buchhandlung, Harz 42/43.

Butter billiger!

Frische Thüringer Gutsbutter, Stück 65 W. netto

Georg Holtzhausen, Seibenerstraße 1.

Pantoffelmachern
empfehl. Nähg., Koch-, Futter-,
2477, und Lederwaren
F. Noah, St. August 7.

Passend für Brautleute.
Wenn geb. mit. Kleiderzubeh. auf
Gericht bill. z. verk. 6818
Schumann, Landwehrstraße 21.

Guter. Kinderwagen bill. z.
verk. Trothaerstr. 7, 1. Et. 6014

Nur 16 Mk.! Ober-, Unterbett u.
verk. Albrechtsstr. 10, 1. L. (1018)

Partialschriften emp. Volksbuchhandl.

Bekanntmachung.

Es ist im letzten Zeit häufiger beobachtet worden, daß Spezialmänner usw. auf den Wagen in der hiesigen Feldflur, namentlich auf denen nach der Weide, in der Nähe von den Weg zu lassen, daß sie die Felder betreten und der Jagd durch das Aufhängen von Seilen und anderen dergleichen empfindlichen Schäden zufügen.

Abwehnen davon, daß die Grundeigentümer den Abbruch eines wildernden Hundes durch den Jagdschutzherrn befürchten müssen, welche das Führen der Hunde an der Weide auf den Weg zu der hiesigen Feldflur verboten und beobachtet werden. Falls diese Warnung unbeachtet bleiben sollte.

Galt (Saale), den 12. Februar 1913.

Die Jagdschutzherrn.

Tagung des Reichstages am 20. Februar 1913

Vortrag des Gen. Dr. A. Pannetier-Bremen im Sozialdemokratischen Verein am Donnerstag, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr (Vollspartfaal).

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung, Dienstag, den 18. Februar, nachmittags 1 Uhr. Am Montag: 18. Februar.

Kurze Anfragen.

Abg. Dr. v. Langemann (Köln) hat angefragt, warum die Aktien über die Nachwahl in Schwed beim Reichstage noch nicht eingegangen sind.

Die Abg. Dr. Baumbach (noll.) und Dore (Sp.) weisen in einer Anfrage darauf hin, daß der preussische Handelsminister dem Bankentombitorium, das die Zulassung junger Aktien und Obligationen...

Ministerialdirektor im Reichsamt des Innern Dr. Richter: Der preussische Handelsminister hat einem Vertreter des Konventions...

Die Abg. Dr. Baumbach (noll.) und Dore (Sp.) weisen in einer Anfrage darauf hin, daß der preussische Handelsminister dem Bankentombitorium...

Wahlprüfungen.

Die Wahlen der Abg. Eisenbürgen (L) und Giese (Soz.) werden für gültig erklärt.

Abg. Schäfers (Soz.):

Der Wahlkommissioner Landrat von Vorries hat in einer formlosen Mitgliederformulierung vor der Stichwahl zur Wahl...

Abg. Dr. Neumann-Ofer (Sp.):

Auch wir verlangen von den politischen Beamten Zurückhaltung. Die ist aber nicht gegeben worden, denn Herr v. Vorries hat nur in einer geschlossenen Versammlung...

zweite Beratung des Postetats

vorgetragen bei den Zielen, die die einzelnen Beamtenkategorien betreffen.

Hierzu hat die Subkommission eine Reihe von Vorschlägen in den Akt eingeleitet; außerdem empfiehlt sie in einer Resolution eine stärkere Vermehrung der höheren in einer Resolution...

Abg. Antritz (Soz.):

Bringt eine Reihe von Beschwerden über unregelmäßige Veröffentlichung in Braunschweig vor. Häufig werden Briefe für ihn auf dem selben Gebäude befindlichen Redaktion abgegeben und ungeteilt...

Abg. Erbacher (Z.)

teilt mit, daß die namentliche Abstimmung über die Otmarsenlagung am Donnerstag stattfinden soll.

Abg. Wölke (Soz.)

bedauert es, daß die namentliche Abstimmung über die Otmarsenlagung am Donnerstag stattfinden soll.

bessere Telefonverbindung. Notwendig wäre auch die Einrichtung eines Postfachamts in Strahburg.

Abg. Schöpe (Soz.):

Ich habe im vorigen Jahr die Behauptung der „Steiger-Zeitung“ hier vorgebracht, wonach die Vermutung bestand, daß im Kampf der Bergarbeiter im Ruhrrevier gegen den Steigerverband...

Abg. Gubrich (Sp.) bringt einige Titel- und Ordnungsänderungen der Anzeigen vor und begründet einige Resolutionen seiner Freunde auf Ausdehnung pensionsfähiger Zulagen der Postassistenten...

Abg. Schürmer (Z.) vertritt speziell Wünsche des weiblichen Personals.

Abg. Werner (Ant.) wendet sich gegen den Vordrucker; solange wir noch genug Männer haben, sollen keine Damen angestellt werden.

Abg. Strauß (Sp.): In der Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Die Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): In der Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

innert, sondern an unsere Auffassung. (Lachen rechts und bei den Nationalliberalen.) Sie laden, weil Sie nicht nicht kennen, dieser Vorläufer des Sozialismus, der den deutschen Sozialisten...

Abg. Dr. Klagenhaft (Soz.): Zur politischen Grundidee haben Preußen zur Genugung der Otmarsenlagung beantragt. Das ist für mich...

Abg. Gubrich (Sp.): Wir werden für alle Anträge stimmen, die den Sozialisten in den Otmarsen die früher gewährte Zulage belassen wollen.

Abg. Schöpe (Soz.): Die Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): Die Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): Die Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): Die Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): Die Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): Die Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): Die Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): Die Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): Die Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): Die Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): Die Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): Die Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): Die Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): Die Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): Die Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): Die Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Abg. Schöpe (Soz.): Die Kommission hat das Zentrum die Resolution auf unfindbare Anstellung der Beamtinnen abgelehnt.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

Nr. 15.

Donnerstag, 20. Februar

1913

Wohltätigkeit.

Von M. Koda Koda.

Frau von Tarnohy beendet ihre Toilette. Sie trägt ein schwarzes Spitzenkleid, das sehr wirkungsvoll mit Silberfäden durchzogen ist. Wenn sie sich bewegt, raschelt das Seidenfutter. Das Paar ist geschneitelt und seitwärts gepufft. Schwarzer Hut, dessen Federn herabhängen und sich liebenswürdig an den etwas zu kleinen Knoten der Frisur schmiegen.

Frau von Tarnohy fährt noch einmal, ganz leicht, mit der Federquaste über das Gesicht und zieht befriedigt die langen Handschuhe an. Das Stubenmädchen, in das vorgegebene schwarze Sklavengewand gehüllt, hält den Mantel der Gnädigen bereit.

Herr von Tarnohy tritt ins Zimmer. Er sieht durchaus nicht so vornehm aus wie seine Frau Gemahlin. Er ist klein, unscheinbar, einigermassen schäbig — kurz, er ist Beamter im Ministerium.

Er — unzufrieden: „Du gehst wieder aus, Irma?“

Sie: „Du weißt doch — auf den Basar.“

Er: „Basar?“

Sie: „Gott, du merkst dir aber auch gar nichts. Heute ist doch der Wohltätigkeitsbasar im Pavillon Gerbeaud.“

Er: „Ich wäre mit dir und den Kindern gern zu Mama gegangen.“

Mama. — Ihr könnt gleich dort Kaffee trinken.“

Er: „Aber . . .“

Sie: „Lächerlich — Mama gibt euch gern Kaffee. Es macht ihr doch gar keine Mühe — das hübsche Kaffee.“ — Und zum Mädchen: „Kaffee brauchen Sie nicht zu kochen. Holen Sie Milch für sich — hier haben Sie sechs Heller. — — Servus, Albert! Wenn die Kinder aus der Schule kommen, könnt ihr gleich wandern. Ich komm' um acht Uhr.“

Sie rauscht hinaus ins Vorzimmer.

„Sie, Nina, schau'n S' nach, ob die Frau von Lenkey schon fortgegangen ist. Fragen S' in der Küche.“ —

Das Mädchen steigt in den dritten Stock — sich erkundigen — und kommt mit der Meldung zurück: Frau von Lenkey wäre vor einer halben Stunde gegangen.

Das ist sehr angenehm — denn Frau von Lenkey hätte jedenfalls den Vorschlag gemacht, einen Plater zu nehmen und ihn dann aus Mangel an Kleingeld von Frau Tarnohy bezahlen lassen.

Nina, den Kindern kaufen Sie Wurst zum Nachtmahl. — Wie, der Kleine ist keine Wurst? Dann geben Sie ihm ein Ei. Für Sie sind anderthalb Stücke Fleisch vom Wittageffen geblieben. Das essen Sie — die Hälfte können Sie dem Bufferl geben. — Wenn Sie Nachtmahl kaufen gehen, nehmen S' ihn mit, damit das arme Biederl ein bißl auf die Luft kommt. — Einen Wagen? — Ich gehe bis zur Ecke zu Fuß — dort werde ich mich schon in einen Plater einsetzen. — Für den Herrn und mich bring ich das Souper mit. Adieu!“

„Rüh die 'and.“

Frau von Tarnohy sieht sich auf der Straße vorsichtig um und erklimmt den Omnibus, Linie Stadtwaldchen.

Der Pavillon ist gesteckt voll. Alles ist versammelt, was Namen hat oder so tut, als ob es Namen hätte. Frau von Tarnohy überzeugt sich durch einen Blick, daß sie sich trotzdem sehen lassen kann, und segelt lustig die Verkaufszelte entlang.

Nach fünf Minuten hat sie Frau v. Lenkey gefunden.

„Wie schade, daß du nicht gewartet hast — ich hätte dich gern in meinem Wagen mitgenommen.“

Frau v. Lenkey ist mit der Untergrundbahn gekommen.

Die Freundinnen trennen sich mit herzlichem Händedruck. Sie wollen sich voneinander nicht beobachten lassen.

Eigentlich hätten alle Verkäuferinnen in Koloko erscheinen sollen, aber die hübsche Idee wurde nur von den Töchtern und Frauen der Bankdirektoren akzeptiert. Den andern ist's zu kostspielig.

Frau von Tarnohy bleibt vor dem Blumenzelt stehen.

„Natürlich kaufe ich euch was ab, Mädeln“, sagt sie in gütlich mütterlichem Ton, „dazu ist man ja schließlich hergekommen. Also — den großen Buschen Rosen, Edith!“

Edith sucht die Rosen zusammen. — Da erblickt Frau von Tarnohy eine liebe Bekannte.

„Malvine — da bist du ja auch! Selbstverständlich. Du darfst ja nicht fehlen — bei wohltätigen Veranstaltungen. Hast du viel gelaufen? Wie geht es den Kindern?“ — Sie blickt zurück und sagt mit freundlicher Handbewegung: „Edith, mein Herz, leg den Strauß beiseite — ich hol, mir ihn nachher.“

Und fort lenkt sie ihre Schritte.

Links und rechts rufen bekannte Mädchen die Tarnohy an. Sie lächelt — winkt — grüßt — verspricht — und drängt sich bis zur Mitte des Saales durch, wo in einem dichten Kreis von Damen Ihre Erzellenz die Ministerin steht.

Frau von Tarnohy verläßt ihre Freundin und hängt sich in eine andere ein — in nächster Nähe ihrer Erzellenz. — Sie wird glücklicherweise bemerkt.

„Ah, liebe Frau von Tarnohy, ich freue mich, daß Sie auch da sind. — Viel gelaufen?“

Frau von Tarnohy — mit edler Bescheidenheit: „Erzellenz, man ist glücklich, sein Scherflein beizutragen. Wenn man bedenkt, wie unsere Kinder zu Haus gepflegt und gehegt werden, wie man nicht genug tun kann in ihrer Nahrung — so gibt man mit vollem Herzen, um auch dem armen Kind ein Gläschen Milch zu spenden. — Nicht wahr, meine Damen?“

Die Damen nickten eifrig.

Eine leise Stimme: „Wie die wieder reden kann, die Tarnohy!“

Frau von Tarnohy hält sich für den Rest des Nachmittags hübsch in der Mitte, gleich weit von den Betten links und rechts. Sie ist immer in Bewegung, immer mitten in einem Anlauf von Frauen, hat immer etwas zu sagen und zu lachen.

Sie und da hört sie sich anrufen:

„Tante Tarnohy — eine Blume!“ — oder: Tante Tarnohy — ein Mädchen Schokoladegigaretten!“

In solchen Augenblicken wendet sich Frau von Tarnohy lächelnd um, winkt, grüßt liebenswürdig und setzt sanftmütig das Gespräch mit ihrer Partnerin fort.

„Was — Sie glauben nicht, daß die Billa Hengzengrüber mit dem Bajsmajr Niki durchgegangen war? Ich versichere Sie, sie war durchgegangen. In einem Monat ist die Hochzeit.“

„Tante Tarnohy — einen Papiersächer für die kleine Magda!“

„Ja, mein Engel — nachher. — Und . . . was ich sagen wollte . . . Eine gute Menage? — Liebe, unter sieben Siegeln; er hat sie lange, lange satt — hat sie überhaupt nur ums liebe Geld genommen — und tröftet sich mit einer vom Königtheater.“

„Tante Tarnohy — ein Mädchen Ansichtskarten!“

„Ja, Süße — gleich! — Die begiebt ihre Toiletten aus Paris. Ich finde das lächerlich. Solche geschmacklose Ritterkutschen könnt' sie auch hier in der Krommelgasse kaufen. — Meine Kleider . . . ich bitte dich, ich trag nur einfache Sachen: dieses ganze Kleid kostet kaum dreihundert Kronen.“

„Tantchen — Karpsen gefällig?“

Tantchen schreitet unentwegt weiter.

Endlich ist es Abend geworden. Die Zelte sind ausgeräumt, die Verkäuferinnen kümmern sich nicht mehr um ihr Geschäft. Jede ist von einem Kreis junger Herren umgeben und wird mit hundert Komplimenten belohnt.

Frau von Tarnohy rüstet sich zur Heimkehr. — Sie hält beim Sandwiczelt.

Da steht die kleine Sturmann Klari ratlos vor einer vollen Schüssel.

Frau von Tarnohy — in der Rolle des rettenden Engels: „Viel eingenommen, Klari?“

„Oh ja. Aber . . .“

„Aha — das ist dir übrig geblieben — jetzt weißt du nicht, was du machen sollst?“ Beruhige dich, pade mir alles ein.“

Die Umgebung murmelt beifällig.

„Bei mir im Hause wohnt eine arme Familie mit einer Masse Kinder. Die Armen sollen auch wissen, daß heute Basar gewesen ist.“ — Sie legt eigenhändig noch eine Schnitte Schinken zu den Brötchen. — „Wie viel Geld hast du denn, Klari?“

„Neunundachtzig Kronen.“

„Na — da hast du eine Krone für die Kesteln, damit du eine runde Summe hast. — Pa, Kleine!“

Und läßt die verdugte Klara samt Anhang stehen und segelt davon.

Draußen stößt sie zu ihrem Aerger auf Frau Lenky.

Frau von Tarnohy: „Nett, daß wir zusammentreffen.“

Frau von Lenky — ebenso mißbergnügt: „Rein — als wenn wir uns verabredet hätten!“

Frau von Tarnohy blickt suchend um. — „Wo nur mein Wagen bleibt —? Ich hab' ihn doch für sieben herbestellt.“

„Ich verleihe auch nicht, wo meiner ist. Vielleicht da vorn?“

Frau von Tarnohy — ärgerlich: „Ober es hat ihn jemand weggeschickt. Die Leute haben ja keine Manieren.“

„Der soll mir nur morgen um den Fährlohn kommen — ich zahle ihm nichts.“

Frau von Tarnohy — energisch: „Keinen Heller.“

Nach einer kleinen Pause:

Frau von Tarnohy: „Was machen wir jetzt?“

Frau von Lenky — mit stichtlicher Ueberwindung: „Weißt du was? Wir wollen einmal fesch sein. Fahren wir mit der Elektrischen.“

„s ist eigentlich wahr. Wir sind ja zu zweien. Und — ich um den Kutscher zu strafen — kann er hier warten.“

Weide raffen ihre Kleider und wandern im Staub der Untergrundbahn zu.

Frau von Lenky: „Was hast du in dem Palet?“

„So — Krimstram: Schokoladegaretten — Ansichtskarte.. — Hächer — Dummheiten. Was man eben zusammenkauft.“

Frau von Lenky: „Ich fied mir immer vierzig Kronen ins Portemonnaie, wenn ich so wohin gehe — die gebe ich dann aus. Wie immer — es ist mir egal.“

„Ich mache es ebenso.“

Nach einem Weilschen:

Frau von Tarnohy: „Ich hab' soviel Blumen gehabt . . . Wie ich sie gar nicht hab' fassen können, leg ich sie in eine Ecke auf dem Tischertel — jemand hat sie von dort geschmipst. — Diegt ja eigentlich nichts daran.“

Frau von Lenky übertrumpft sie. — „Ich hab' meinen Duschert der Erzellenz geschenkt — sie hat sich sehr gekreut.“

Sie steigen ein und reden fünfzehn Minuten allerlei unfreundliche Dinge über ihre Bekannten.

Auf dem Treppenabfah verabschieden sie sich zärtlich mit Umarmung und Kuß.

Frau von Tarnohy geht geradeaus in ihre Küche, öffnet den Baden und bereitet den Inhalt auf zwei Schüsseln.

„Lina — diese Schüssel tragen Sie hinein — für mich und den Herrn zum Nachtmahl. Diese hier stellen Sie in den Eislasten für morgen abend.“

Darauf vertauscht sie ihre feine Spizentilette mit einem häßlichen roten Kretonschlafrod.

Frau von Tarnohy zu ihrem Gatten: „Ich bin froh, daß ich auf dem Basar war. Ich habe mit der Erzellenz gesprochen — sie war sehr lieb zu mir. Die 'entey ist beinahe zerplatzt. — Ausgegeben? — Keine Spur. Nur . . . ndd.zeisig Heller auf der Elektrischen. Und für eine Kr.: habe ich kalten Aufschnitt gekauft zu zweimal gut nachmahlen. — Diese Lenky ist aber eine Aufschneiderin . . . geradezu ekelhaft.“ —

Die Muttersprache des Menschengeschlechts.

(Die Geschichte von Grimms Märchen.)

Da wir die Geschichte der Einflüsse und Mächte, die auf die deutsche Literatur wirkten, wenigstens in großen Umrissen kennen, so ist uns auch die Entscheidung darüber möglich, welche Spuren sie in der Geschichte des deutschen Märchens zurückließen.

Die erste große literarische Zeit der Germanen ist die Zeit

*) Aus der Einleitung der Neuausgabe der Märchen, die bei Eugen Diederichs in Jena erschienen ist. Die erste Ausgabe von Grimms Märchen erfolgte Ende 1812.

ihrer ersten großen Heldentums, die Zeit der Völkertwanderung. Als ihre Nachklänge fähten wir die nun erscheinenden Märchen auf, die von der Gänsemagd, von der Jungfrau Malken, die vom Nachandelboom und die vom König Drosselbart.

Im zehnten Jahrhundert zeigt die deutsche Dichtung eine große Freude an übermütigen und grotesken Späßen, Uebertreibungen, Geschichten von Riesen und Zwergen und Kraftmenschen, an Lügen und Vortragskünsten und Erbaulichkeiten und Unterhaltungen, in denen gerade die Spielleute Meister waren, jene Nachfahren der alten Mimik, die im verfallenen Römerreich das Volk ergöhten. In die Gattung dieser Spielmannsmärchen gehören Geschichten, wie die vom gelehrten Jäger und der goldenen Gans, dem Würle, dem Erdmännchen, dem starken Hans, dem tapferen Schneiderlein, der Nübe, dem wunderlichen Spielmann, den drei Sprachen.

In der Blütezeit des Mittelalters war die ritterliche Dichtung die tonangebende, diese Zeit war die fabelstreichste und die wunderreichste und zugleich von seltener Zartheit und Ziellichkeit der Erfindung. Ihre Dichter schwelgten in Berichten von wunderbaren und abenteuerlichen und überkühnen Fahrten von tapferen Rittern, von verschwundenen Schloßern, von Jungfrauen, die nach furchtlosen, fast übermenschlichen Proben des Mutes erlöst werden, von Kämpfen mit Drachen und Ungetimten, von Zauberwäldern und Zauberbrunnen, von sonderbaren Zwergen und schreckhaften Waldmenschen. Sie erzählen auch von Mädchen, die im einsamen Turne hausen und an deren langen weichen Haaren der Ritter wie an einer Strickleiter emporklimmt. Oder von Mädchen, deren Haar schwarz wie Ebenholz, deren Haut weiß wie Schnee, deren Lippen rot wie Blut sind. Da hörte man Geschichten vom goldenen Vogel und vom Wasser des Lebens, das nur ein kühner und unschuldiger Jüngling erbeuten kann, wenn ihn hilfreiche und mächtige Geister beschützen, und daß er dann nach manchen Fährlichkeiten seinem König bringt. Oder Geschichten von kühnen Rittern, die in funkelnder Rüstung den Glasberg heraussprenge, oder von einem König, der sich mit der eigenen Tochter vermählen wollte, und von dem Kleide aus allerlei Fellen in dem sich die Tochter verbergte. Oder Geschichten von den Brüdern, die ein unbedachter Fluch der Mutter oder die Hegenkünste der Stiefmutter in Schwäne und Raben verwandelten und denen die treue Liebe der Schwester die menschliche Gestalt zurückgab.

Alle diese Geschichten hat das Christentum veredelt, die Treue der Mädchen, die Tapferkeit der Knaben steigert es in das Gott Wohlgefällige, preist das standhafte Dulden, die im Leiden erprobte Tapferkeit und zeigt, wie den Frevler doch endlich die Strafe erreicht und wie die unschuldig verleumdete Frau über ihre Peiniger erhöht wird. Auch die Erlösung der Menschen aus Tiergestalten, die schmerzhaften und endlosen Wanderungen des Mädchens, das den entschwundenen Geliebten sucht, klingen im deutschen Märchen wie schlichte Legenden.

Die Kreuzzüge nährten und steigerten den Gang des mittelalterlichen Menschen zur überhöhen glücklichen Frömmigkeit ebenso wie zu Abenteuer- und Heldensinn, sie machten ihn auch empfänglich für die Wunder des Orients. Im 12. und 13. Jahrhundert drangen zuerst die orientalischen Geschichten in die Märchen des Abendlandes; von ihnen waren die indischen Märchen die kunstreichsten und scharfsinnigsten. Die abendländischen begnügten sich etwa mit der Erfindung, daß Brüder durch ihre wunderbaren Gaben ein Mädchen von einem Drachen befreit hätten, der sie entführte. Die indischen fragten dann noch, wer sich denn bei dieser Befreiung das größte Verdienst erworben und wem die Befreite als Frau gebührt. Im abendländischen Märchen erfreuen sich die Menschen an den wunderbaren Gaben, die ihnen höher Mächte verleihen, im indischen suchen sich die Menschen diese Gaben fortwährend abzulisten und einer betrügt damit den anderen und keiner wird ihrer froh. Oder im abendländischen rühmen sich die Zauberer ihrer Verwandlungskünste und suchen sich wohl auch darin zu übertreffen oder einer den anderen zu schädigen, im indischen erproben die Zauberer ihre Künste im Wettlauf auf Tod und Leben, der sich in atemloser Spannung und in Verwandlungen vollzieht, die einander Schlag auf Schlag folgen und die am Ende doch anders ausgehen, als man anfangs erwartet. Auch die Klugheit und wieder die Mächtigkeitschildeit das indische Märchen in besonderer und fein pointierter Steigerung, etwa so, daß ein pubiger Zufall gerade dem das Ansehen der Allwissenheit gibt, der nur dummdreist und nachher komisch ratlos ist. Seit den Tagen des Buddhismus lebt im indischen Märchen auch eine schmerzliche Anklage gegen die Frau, gegen Schönheit und Treulosigkeit und gegen die ganze Welt.

Die vier kunstreichen Brüder, das Tischleindebdich, der Nanzen, das Hütlein und das Hörlein, der Prantefel, der Doktor Allwissend, die kluge Bauernochter, der Gaudeif, die drei Schlangensblätter, das sind Beispiele für deutsche Märchen, deren erste Heimat Indien war. An sie fügen wir einige andere, die halb indische Motivreihen bringen, bald nach indischem Vorbild erzählt sind oder daran lebhaft erinnern.

Geschichten von Besonderheiten im Aussehen oder in der Stimme oder in den Gewohnheiten der Tiere sind recht alt; die Naturvölker können nicht genug davon hören. Im Mittelalter begegnen wir Tiergeschichten und Tierfabeln zuerst wieder im zehnten Jahrhundert; auch sie sind ein Erbe des klassischen Altertums, und manche kamen wohl aus dem Orient. Geistliche deuteten sie und die Spielleute freuten sich an ihren verkehrten Wahrheiten und an ihrem Uebermut. Seitdem tauchen diese Tiergeschichten immer von neuem auf, das ganze Mittelalter pflegte sie und besonders im ausgehenden haben sie sich vermehrt und erweitert, und die großen Sammlungen des 16. Jahrhunderts sind voll von ihnen. Die Tierfabeln und Tiergeschichten bei den Brüdern Grimm führen von ganz einfachen Berichten zu Erzählungen vom Kampfe der Vierzfüßler und Vögel oder der zahmen Haustiere mit den wilden Tieren des Waldes (das ist der ältere Inhalt des Märchens von den Bremer Stadtmusikanten), alsdann zu Fabeln, zu Geschichten vom Verhältnis von Tier und Mensch, zu solchen fiktlichen Märchen wie von dem Wettlauf zwischen Hasen und Swinigel und schließlich zu der jungen Erfindung vom Verkehr von Rabe und Maus mit dem „Gutab, Halbbaus und Ganzans“.

Für das ausgehende Mittelalter und für das 16. Jahrhundert sind Breite und Fülle der Literatur das auffälligste Merkmal. Die alten Rittergeschichten werden in das Leere und nicht Endenwollende zerdehnt, die Masse der Abenteuer ist beliebter als die Kunst, ein Abenteuer gut zu erzählen, die ritterliche Dichtung wird durch die bürgerliche und bauerliche verdrängt und diese gefällt sich neben den Fabeln wieder in Schwänken, Narrheiten, Anekdoten, Uebertreibungen und in kurzen und unterhaltsamen Geschichten aller Art. Literatur dieses Schlages drang auch in die Predigt und hielt sich dort als Predigtmärlein neben ernsthafter Legenden und Mahnungen. In den Umgang von Teufel, Gott und den Aposteln mit den Menschen geriet ein vertraulicher Ton, eine behäbige Gemütlichkeit, die früheren Zeiten ganz fremd war.

An die Literatur dieser Jahrhunderte (es sind vor allem das 14., 15. und 16. Jahrhundert) bewahrt das deutsche Märchen eine Fülle von Erinnerungen. Wer sich die Grimmschen Märchen darauf anmerken, die hierher gehören, erfreut sich sofort an den Erzählungen von den Reisegenossen des Petrus und des Heilands und an denen von den Gefellen des Teufels, an den Geschichten vom unerlaubten Einschwindeln oder vom traumhaften Aufenthalt im Himmel oder von allzu ledem Umgehen mit den Gaben, die der Herr verlieh. Darunter mischt sich die ernsthaften und eindringlichen Exempel von den Ständen, dem Alter, der Lebenszeit des Menschen, vom Lohne der guten und von der Strafe der bösen Tat und dann die Narrheiten der Klugen, der dummen und der faulen Leute, die Prahlereien und Zauberstücke der Handwerker und Gaukler, die Schilbbürger und die Schwabenstreiche.

Nun haben wir die Hauptmasse und die bezeichnendsten der deutschen Märchen geordnet, wir lassen ihnen folgen die Reihe der Märchen und Erzählungen, die offenbar erst später, im 17. und 18. Jahrhundert, ihren Weg in das deutsche Volksmärchen fanden.

Die Geschichte vom Wolf und den sieben jungen Geißlein, die vom Kottkappchen und Dornröschen haben in ihrer etwas eiteln, aber graziösen Zierlichkeit, ihrer ein wenig selbstgefälligen und selbstbewußten Vortragsart, ihrer lustigen und spaßhaft übertreibenden Pointierung, ihrem Geschmack an hübschen Kleibern, reichem Schmuck und guter Küche, ihrer träumenden und blühenden Tracht etwas von französischem Geist und französischer Anmut. Sie werden wohl nichts sein als die in das Volk gewanderten Kunstmärchen von Charles Perrault und andern französischen Erzählern des 17. Jahrhunderts.

Im 17. Jahrhundert wurden die Märchen aus Tausendundeiner Nacht in Frankreich berühmt, übersetzt und zeugten eine neue, unendliche Literatur von Feengeschichten. Von Frankreich her drangen in jener Zeit die arabischen Märchen nach Deutschland, und das vom Similiberg, vom Geist im Glase, von den zertanzten Schuhen, von den drei Vögelfens und das Rätselmärchen sind solche arabische Märchen im deutschen Märchenschatz.

Der gläserne Satz zeigt die Ueberladenheit des Barocks, der Räuberbräutigam Hinat an die Räubergeschichten des achtzehnten Jahrhunderts an, Forinde und Foringel entnahmen die Brüder Grimm der Jugendgeschichte von Jung-Stilling.

Schneeweißchen und Rosenrot, die Gänsehirtin, die Nixe am Teich, die Kristallkugeln, Spindel, Weberschiffchen und Nadel unterscheiden sich im Tone deutlich von den andern Grimmschen Märchen. Sie sind kunstreicher, absichtlicher und stehen der Literatur noch näher; der feine Läuterungsprozess ist an ihnen noch nicht vollendet, der den Kunstmärchen allmählich durch das fortwährende Amerzählen die echte Volkstümlichkeit gibt. Besonders die Kesseltänze der Kristallkugeln mit dem Märchen von den drei Tierchwägern bei Musäus drängt sich uns sofort ins Bewußtsein, wahrscheinlich hat die Kristallkugel neben Musäus keinen selbständigen Wert, sondern ist seine vollstimmliche Weiterbildung.

An den Schluß stellen wir, weil die Märchen doch nun einmal den Kindern gehören, jene lustigen Kindermärchen, bei denen man jedesmal das helle und verwunderte Auflachen der Kinder zu hören glaubt und ihre Freude so gern mitfühlt an sonderbaren und komischen und gehäufsten Lauten, an ewigen bis zur Uebereith geistigsten Wiederholungen und an den unsinnigsten Lügereien.

Sibirische Typen.

Der wandernde Ansiedler.

Hier ist hauptsächlich vom politischen Deportierten im Norden des Gouvernements Irkutsk die Rede, einer Gegend, in die gemeine Verbrecher nur ausnahmsweise geschickt werden. Und als „ständig wandernd“ kann man ihn mit vollem Rechte bezeichnen, denn die moderne sibirische Deportation ist — ein krafter Widerspruch zum Worte Ansiedler, Ansiedler — in dauernd flüchtigem Zustande. Nicht nur der Drang nach absoluter Freiheit, zurück in menschenwürdige Lebensbedingungen und in die Reihen der Genossen, nein, oft ist es einfach der Hunger, der dem Ansiedler den Wanderstab in die Hand drückt. Ohne einen Pfennig Geld in der Tasche, bloß im grauen Chalat und der entseeligen Wäsche darunter wird der Ansiedler in den Sommermonaten nach jahrelanger Haft in die halbwidren Gegenden Sibiriens hinausgeworfen. Wenn er noch dort in Rußland ein „zu Hause“ hat, Verwandte oder Bekannte, die gewillt und imstande sind ihn zu unterstützen, so werden doch Monate vergehen, ehe er Geld und Kleidung erhält. Und was bis dahin anfangen? Abwechselnd alle 2—3 Jahre werden die verschiedenen Gegenden Ostsibiriens für die Deportation bestimmt. Kommt nun der Neuling in eine Gegend, wo schon (oder noch) Genossen sind, so ist er fürs erste natürlich nicht ganz hilflos, aber lange kann er den Genossen nicht zur Last fallen, denn die sind ja selbst meist halb hungrig. Die bei weitem meisten können begreiflicherweise auf keine regelmäßige Unterstützung von Hause rechnen und die Verdienstsfrage steht daher in ihrer ganzen Strenge vor ihnen. Was für Verdienst gibt es nun in dieser ungasitlichen Gegend für die mittellose Dastehenden.

Vor allem um den Hunger zu stillen, kann er im Flusse Fische angeln, im Walde Beeren suchen und wenn ihm jemand eine Hinterteil*) auf die Jagd gehen.

Woher aber Kleidung und Wohnung beziehen? Wohl würde in den ersten zwei Wintermonaten die Eichhörnchenjagd einen guten Verdienst abgeben, die hier zu Millionen geschossen werden, aber dazu ist schon ein gutes Gewehr, warme Kleidung und ein Hund notwendig, ferner Proviant für die ganze Jagdzeit, denn man muß die ganze Jagdperiode im Walde verbringen, hundert Kilometer weit von jeder menschlichen Wohnung. Auch machen die Bauern in der letzten Zeit schon Schwierigkeiten, und es ist schon vorgekommen, daß Ansiedler, die in den Wald nach Eichhörnchen gingen, nicht wieder zurückkehrten.

Tagelöhnerarbeit? Während des kurzen sibirischen Sommers brauchen die Bauern allerdings zuweilen Tagelöhner für die Feldarbeiten und zahlen dann eine Mark*) täglich mit Kostigung, aber ohne schließende Kleidung gegen die Mosquitos ist diese Arbeit außerordentlich schwer. Viele sind schon nach einem Arbeitstage krank, da Arbeitsgelegenheit selten und lange Haft entkräftete Stadtkinder überhaupt wenig tauglich dazu sind.

Am besten stehen selbstverständlich noch die Handwerker, besonders Schmiede, Schlosser, Tischler, zuweilen auch Schuster, die, wenn auch kümmerlich genug, sich noch durchschlagen können. Die übrigen aber müssen hungern und für sie beginnt vor allem die erste Periode des „flüssigen Zustandes“.

Die sibirischen Dörfer sind, wie auch sonst wo, nicht alle gleich. Im Umkreise von 200—300 Kilometern gibt es immer ein größeres Dorf, wo ein reich geworbener Bauer oder Kaufmann eine Gerberei oder Leersiederei hält, wo Beamten wohnen, eine Postanstalt ist usw. So einem größeren Dorfe strömen nun die arbeitslosen Ansiedler aus dem ganzen Umkreise zu, werden sofort von der Polizei abgefangen und per Schaub zurücktransportiert, um schon am andern Tage wieder durch den Wald auf dem Rückwege zu sein. Das dauert so 2—3 Monate, bis die Polizei ihrer fruchtlosen Bemühungen satt wird und die Sache gehen läßt, wie sie eben geht. Nun zeigt sich aber die entgegengekehrte Seite der Medaille. Das gelobte Land erweist sich

*) Der ostsibirische Bauer geht unbewaffnet keine 100 Schritte von seiner Bewehrung weg. Selbst auf der Wiese und dem Acker hat er sein Gewehr auf der Schulter geladen.

*) Im Winter beträgt der Lohn beim Dreschen und Holzhaben 20—30 Pfennig.

auch bald als überfüllt.**) Nun erst beginnt die zweite Welle, die Flucht ins Weite.

Es kommt verhältnismäßig selten vor, daß der Anfiedler***) sofort nach seiner Befreiung schon aus der Verbannung flieht. Selbst für diejenigen, die nach Sibirien mit dem festen Entschlusse kommen, so bald als möglich in die Außenwelt zurückzukehren, ist es nach langen Jahren Gefängnishaft zu verlockend, ein paar Monate auszurufen, freie Luft zu atmen, in Feld und Wald herumzuströmen und nicht gleich wieder neue Verhaftung und lange Jahre Gefängnis zu riskieren. Außerdem ist ja zur Flucht nach Rußland oder ins Ausland mit allen Vorsichtsmaßregeln und einigermaßen gesichertem Erfolge eine Summe von 200—250 Mark nur genügend! Wie wenige können über eine solche verfügen? Wird man aber jenseits der sibirischen Grenze, sei es im europäischen Rußland oder im russischen Zentralasien abgesehen, so hat man aufs neue drei Jahre Zwangsarbeiten.

Die meisten Anfiedler fliehen daher nicht ganz fort aus Sibirien, wenn der erste Freudekaumel der Freiheit vorbei ist und der Hunger unerträglich wird, sondern bloß nach den sibirischen Städten oder den Goldgruben im Walde, oder in die Berge. Der Aufenthalt ist dort wie dort verboten, vielen gelingt es aber, monatelang mit falschem Pässe unbehelligt dort zu verbringen und sogar erträglich zu verdienen. Früher oder später aber tritt die Verhaftung doch ein und gewöhnlich, noch ehe die zu einer anständig garantierten Flucht aus Sibirien notwendige Summe zusammengepart ist, und dann beginnt das alte Lied. Zwei bis drei Monate dauert die Feststellung der Persönlichkeit, ebensoviel wird als Strafe für Verlassen des Wohnortes diktirt und dann geht es per Schuß mit der Pena-Partei wieder nach dem angewiesenen Dorfe zurück, um bald wieder zu fliehen. Da im Winter der Transport nach den Deportationsgegenden eingestellt ist, sind die im Herbst Verhafteten gut daran, denn sie haben zum Frühling ihre Strafe schon abgefessen, wer aber im Frühling verhaftet ist oder im Sommer, der muß bis zum nächsten Frühling im Gefängnis von Irkutsk oder Alexandrowsk sitzen. Es gibt unter den Anfiedlern solche die die Hin- und Rückreise schon unaabhängige Male gemacht haben, aber die Hoffnung, die zur endgültigen Flucht notwendige Summe zusammenzuschaffen und, wie schon gesagt, der Hunger, treiben sie immer wieder auf die Waise.

Mancher Fluchtversuch endigt aber auch tragischer im finsternen sibirischen Walde. Im verfloßenen Sommer beschloß z. B. Genosse Stankeiwitsch sein Glück zu versuchen und wählte sich zu Reisegefährten zwei Brüder Grabrowski gemeine Verbrecher, die schon als Kamenlose zum 1-ten Male nach Sibirien gekommen waren zu Reisegefährten in der Annahme, ihre Kenntnisse der örtlichen Verhältnisse würden ihm zu statten kommen. Untweit des Angarastromes im graufig schweigenden sibirischen Walde, der schon viel Blut gesehen hat, haben sie ihn umgebracht, beraubt und sind selbst spurlos verschwunden. Erst nach einem Monat ist seine Leiche aufgefunden worden.

Aber solche Fälle schrecken niemanden ab. Die Gewalten, die den Anfiedler durch Wald und Steppe, über Berg und Strom dorthin in die Außenwelt treiben, sind mächtiger als alle Angst vor wilden Tieren und Menschen, vor dem Tode und Gefängnis. Dort weit in der Ferne leuchtet der Stern der Freiheit, dort wohnen Genossen und Freunde, dort gibt es Leben, hier ist alles Tod
Andreas Murin.

Kleines Feuilleton.

Die Frauen und das Kino.

Zu diesem auch von uns wiederholt behandelten Thema schreibt die österreichische Frauen-Korrespondenz:

Als Edison durch die Erfindung der lebenden Photographie die Möglichkeit geschaffen hatte, Schaustellungen ohne Bühne und ohne Schauspieler einzurichten, hätte wohl niemand geglaubt, daß wir in der kürzesten Zeit eine solche Entwicklung des Kinos erleben werden, wie es der Fall ist. Heute besteht in den kleinsten Städten schon ein Kino, oft sogar mehrere. In jeder größeren oder jeder großen Stadt kann man eine solche Anzahl von Kinos sehen, daß man meinen müßte, es sei unmöglich, daß alle besucht werden. Und doch sind fast alle immer ausverkauft und die meisten Besucher sind Frauen und junge Leute, oft sogar Kinder. Nun könnte das Kino ganz sicher eine gute Unterhaltungs- und Bildungsstätte sein, wenn es von sachverständigen und künstlerisch gebildeten Leuten ge-

***) Im Dorfe M., im Kreise Kirensk, Gouvernement Irkutsk hatten z. B. im September letzten Jahres 12 Mann ständigen Verdienst und litten wenigstens keine Not, 21 arbeiteten als Tagelöhner unregelmäßig und verdienen 20—25 Mark monatlich und 17 waren gänzlich arbeitslos.

Der offizielle Titel lautet wie für gemeine, so auch für politische Verbrecher: Ein aller zivilen Rechte beraubter Verbannungs-Anfiedler.

leitet würde. Heute aber ist das Kino, wie alles, ein Geschäft und es wird nicht auf den Wert der dargestellten Bilder, noch auf den Inhalt der dargestellten Geschichte gesehen, es soll nur entweder die Laclust reizen oder die Sensationslust des Publikums befriedigen. Da werden nun oft die grauamsten und widerwärtigsten Raubmordgeschichten dargestellt. Die alte Fabel von der verfolgten Unschuld, die endlich errettet wird, den Inhalt der Kolportage-Romane und ähnliches wird den Zuschauern geboten. Aber auch die Bilder von der modernen Arbeiterbewegung dürfen nicht fehlen. Da wird geschildert, wie dem Streikenden das Kind stirbt, weil durch seine Arbeitseinstellung das elektrische Licht nicht funktioniert, oder wie der Streibtrecher endlich belohnt wird, weil er sich von den Streikenden nicht verhezen läßt und anderes mehr. Das alles sind natürlich nur Mittel, die die moderne Arbeiterbewegung herabsen sollen. Das sehen nun all die Frauen und ihr Sinn wird nicht nur dem Kampf des Proletariats entfremdet, es wird auch ihr Interesse wieder nur auf die Schundliteratur und die Bildpresse gelenkt. Das ist aber eine große Gefahr, vor der leider auch die Kinder nicht verschont werden. Hier müßten vor allem die Schulbehörden eingreifen. Doch muß hier auch unsere Erziehungsarbeit einsetzen, wenn wir nicht wollen, daß die Frauen durch die Kinos verborben werden. Geht es nicht, daß die Organisationen durch eigene Lichtbildervorträge entgegenarbeiten, so müssen wir versuchen, in den Frauenorganisationen durch Vorträge entgegenzuwirken. Wir können vielleicht auch durch billige Konzerte, Bilder-Ausstellungen und andere Bildungsmittel diesen verblöbenden Einfluß des Kinos bekämpfen, damit wir die Frauen vor der systematischen Verblöbung im Kino bewahren.

Die Stillung des Nasenblutens.

Die Nasenschleimhaut ist mit kleinen Aderchen ganz durchsetzt; findet nun ein sehr starker Blutandrang statt, so kommt leicht eins dieser Aderchen zum Platzen. Das hat an sich nicht viel auf sich, zeigt aber einen krankhaften Zustand an, wenn es sich oft und gar regelmäßig wiederholt. Namentlich können es sich bleichsüchtige Menschen nicht leisten, auf diesem Wege etwas von dem kostbaren Saft zu verlieren, der ihnen ohnehin in zu geringer Menge gegeben ist. Es muß also eine möglichst rasche Stillung herbeigeführt werden, die in der Bildung eines Gerinnsels besteht, wozu der Luftstauerstoff mitwirkt. Tiefes Atmen ist ein Mittel dazu. Man kann dem Luftzutritt noch etwas verstärken, indem man den Nasenflügel auf der nicht blutenden Seite mit dem Zeigefinger andrückt, damit die eingeatmete Luft durch die blutende Öffnung um so stärker hindurchströmt. Das Einatmen muß bei geschlossenem Mund so langsam vorgenommen werden, daß auf einen Zug 5 bis 8 Sekunden entfallen. Darauf folgt ein kurzes Ausatmen durch den Mund. Der Kopf muß dabei gerade und aufrecht gehalten werden. In gewöhnlichen Fällen genügt eine kleine Zahl von Wiederholungen dieser Atemgymnastik, um das Blut zum Stoden zu bringen. Selbstverständlich muß man sich dann in acht nehmen, die wohlthätige Wirkung des Sauerstoffs wieder aufzuheben, indem man vorzeitig das Taschentuch benutzt.

Humor und Satire.

Humor des Auslandes. Redaktionsdiener: „Es sind zwei Herren draußen, die Sie zu sprechen wünschen. Der eine ist ein Dichter und der andere ein tauber Herr.“ Redakteur: „Dann gehen Sie hinaus und sagen dem Dichter, daß der Taube der Redakteur ist und lassen Sie sie sehen, wie sie miteinander fertig werden.“

„Die Frauen,“ klagte der abgewiesene junge Mann, „bereiten einem arge Enttäuschung.“ „Da haben Sie recht,“ bestätigte sein Zuhörer. „Ja. Ich sparte all mein Tabakgeld und lebte zwei Wochen von Bananen, um Miß Truelove in die Oper und zum Sower führen zu können. Dann hat ich sie, mich zu heiraten, und sie sagte, sie fürchte, ich sei zu verschwenderisch, um einen guten Ehemann abzugeben.“ (Litz-Witz.)

Spanischer Witz. Die sparsame Gattin. Er, zornig: „Du verschleuderst das Geld, du bist nicht sparsam!“ — „Was, wenn eine Frau, die ihr Brautkleid auf ihre Wiederverheiratung aufbewahrt, nicht sparsam ist, dann weiß ich nicht, was Sparlichkeit bedeutet.“

Nach der Niederlassung. Ein Kranker kommt morgens früh heimlich zum Diener des Arztes: „Sagen Sie mir, ich möchte gern Ihren Herrn Doktor sprechen, aber nur, wenn niemand da ist, wenn er ganz allein ist.“ — „Da ist es wohl das beste, Sie kommen zur Sprechstunde.“

Matts Larsson ist wegen Alimentation vor Gericht geladen. Richter: „Sind Sie der Vater des Kindes?“ Matts: „Dat bin id wolk!“ Richter: „Na, da brauchen wir ja nur das Bezahlen zu ordnen.“ Matts: „Ja well gornig hebben!“